

## ■ ZUSCHRIFT

## «Gwinnovation forever»

**W**ie gefährlich diese 5G-Strahlung nun effektiv ist, kann ich als abgebrühtes wandelndes 4G-Strahlenlöchersieb beim besten Willen nicht sagen. Da sollte man wohl zuerst eine Langzeitstudie im Zeitraffer durchführen, welche dann wohl mangels eines klaren Ergebnisses auf das Schema «den Letzten beisst die Beweislast» hinauslaufen wird.

Wie auch immer: Abgebrüht und robust zu sein, empfiehlt sich heute so oder so. Wollten wir auf alle empfindlichen Minderheiten Rücksicht nehmen, bliebe am Ende wohl unser ganzer strahlender technologischer Fortschritt auf der Strecke. Es kann doch nicht sein, dass die robuste Mehrheit wegen ein paar nervigen Allergikern (und Allergikerinnen) auf das sekunden-schnelle Streaming von Netflix-Blockbustern verzichten muss.

Ja, und wenn dann so ein paar fleis-sige Bienchen Navigationsstörun-gen bekommen, dann gibt es halt in Zukunft mehr Nutella statt Ho-nig zum Frühstück.

Diese Hypersensibis, diese Bienenzüchter und Artenvielfalter sol-len doch zuerst einmal beweisen, dass die 5G-Strahlung wirklich schädlich ist. Wenn nämlich immer der Fortschritt beweisen müsste, dass er harmlos ist, wokämenwir-dahin? Bei soviel «Öko-Wenn-und-Aber» müssten wir wohl auch heute noch in einem Bärenfell um ein

Feuer tanzen. Im Unterschied zu damals würde man uns heute aller-dings aus Tierschutzgründen sogar noch das Bärenfell wegnehmen. Aber auch die Steinzeitmenschen konnten mit dem Pilzverzehr ja nicht immer warten, bis die Ungif-tigkeit feststand, ein bisschen rus-sisches Roulette war bei Innovati-onen schon immer nötig. Trial and error – wenn nötig halt am lebendigen Objekt – waren schon eh und je die Entwicklungsimpulse der Zivili-sation. Gewisse Risiken muss man halt eingehen, vor allem, wenn es um so segensreiche zivilisatorische Wohltaten für die Menschheit geht, wie hier um das blitzschnelle Start-klarmachen von Filmen und on-line-games, um die superrasante Datenübertragung für fahrerlose Autos (brauchen wir wirklich dring-ent!) und um intelligente Kühl-schränke, die ihren Inhalt automa-tisch bei Zalando nachbestellen und nebenbei unsere Essgewohn-heitsdaten aufzeichnen, um sie dann ungefragt an Google oder Santésuisse weiterzuleiten.

– Für solche epochale Erleichterun-gen unseres Menschseins lohnt es sich doch wahrhaftig, den weniger robusten Zeitgenossen gewisse Ri-siken zuzumuten, zumal diese ver-schwindenden Minderheiten ja oh-nen schon daran sind, zu ver-schwinden. Dabei kann niemand behaupten, dass die Telecom-Fir-men die Grenzwerte nicht ernst nähmen. Die Grenzwerte kann

man vielmehr nicht hoch genug ge-wichten. In diesem Sinne will die Mobilfunkbranche die Grenzwerte sogar noch höher ansetzen, was letztlich allen zugutekommt, weil man auf diese Weise viele niedrigs-trahlende Natelantennen, und damit Milliardenbeträge, einsparen kann. Und wenn jemand halt unbed-ingt eine starkbefahrene elektro-magnetische Datenautobahn über-queren will, dann muss er sich halt im Swisscom-Shop einen Elektro-smogblocker-Strahlenschutzanzug besorgen. Für junge Männer emp-fiehlt es sich zusätzlich, ein «Sper-ma-Protection-Set» zu bestellen, erhältlich unter [www.fortpflanz.komm](http://www.fortpflanz.komm).

Die Daten-Mobil-Transfer-Bran-che hält für uns ein ganzes Internet von Dingen bereit, die uns vor der eventuellen Strahlung schützen, wel-che das Internet der Dinge halt so mit sich bringt. Ja, warum sollen die Dinge nicht auch ein Internet haben? Zumal sie ja mit dem Fortschritt viel kompa-tibler sind als wir Menschen?

Auch die robustesten Menschen fangen irgendwann einmal an, zu hyperventilieren und kompliziert zu tun, wenn mit zunehmendem Daten-transfer die Strahlendosis bei 6G, 7G oder 8G noch weiter erhöht wird. – Und so wird der Fortschritt dann halt ohne Menschen erst recht ungehin-dert weitergehen, zum Wohle von ....., zum Wohle von... egal, ... schauen Sie doch nach unter [www.kei-neahnung.vergissnes](http://www.kei-neahnung.vergissnes).

**Christof Brassel**

## Neue Lebensräume

**ESCHENZ** Das Thurgauer Forstamt legt in einem Renaturierungspro-jekt jedes Jahr neue Tümpelzonen für Amphibien an, doch 2020 gibt es «eine gewisse Häufung», wie der zuständige Projektleiter, Ruedi Lengweiler, auf Anfrage mitteilt. Insgesamt zehn solcher Lebens-räume sind geplant, davon drei auf Eschenzer Gemarkung. «Dass es diesmal zehn Tümpel sind, hat sich so ergeben», sagt Lengweiler. Sie seien bereits vor Jahren angedacht gewesen, doch die Bewilligungs-verfahren hätten sich zum Teil et-was verzögert. Jetzt hätten aber alle Fachbehörden einen positiven Be-scheid gefällt, nur die Bewilligung der politischen Gemeinde EschENZ stehe noch aus. Sobald diese dann vorliegt, soll mit den Bauarbeiten begonnen werden. «Am besten wäre es, wenn wir spätestens An-fang Februar starten könnten, be-vor die Amphibienwanderung be-ginnt», so Lengweiler, denn wenn die Tiere unterwegs sind, sollten sie möglichst wenig gestört werden.

### Stärkung der Population

Dabei geht es um solch stark bedrohte Arten wie Kammolch oder Geburtshelferkröte. Da diese in der Natur nur noch recht isoliert vorkommen, will das Thurgauer Forstamt durch das Renaturie-rungsprojekt die Population vor Ort stärken und auch eine Vernet-zung von Standorten erreichen. Aber auch andere Tiere wie Vögel, Insekten, Kleinsäuger und Repti-lien sowie selten gewordene Pflan-zenarten sollen dadurch neue Le-bensräume finden.

Geplant ist das Ausbaggern von Vertiefungen für Kleinstgewässer mit einer Breite von drei bis fünf Metern und einer Länge von fünf bis zehn Metern, die maximal einen Meter tief sind. Die Kosten betragen nach Angaben von Lengweiler zwischen 5000 und 10000 Franken pro Tümpel. (r.)

## Fachstelle Rebbau feiert

Vor einem Jahr wurde laut einer Mitteilung von Radio Munot die ge-meinsame Fachstelle Rebbau von den Kantonen Schaffhausen, Thur-gau und Zürich gegründet. Sie feiert ein erfolgreiches erstes Jahr. (r.)

### Klostermauer vom St. Georgen wird saniert



**STEIN AM RHEIN** An der Aussenmauer des Klosters St. Georgen finden derzeit wieder Unterhaltsarbeiten statt. Handwerker sind damit beschäftigt, die Steinquader neu zu verfugen und die Mauer gegen den Rhein hin zu sichern. Bereits im Jahr 2014 wurden das Archivegebäude und die Trotte (siehe Bild) instand gehalten und umgebaut. Ein Jahr später wurde der Klostergarten umfas-send saniert. (r.) Archivbild Sr.